

Die Natur

bringt Beiträge namhafter Mitarbeiter und vorzügliche Original-Illustrationen bedeutender Künstler; eingehende Literaturberichte und eine reiche Fülle diverser Mittheilungen naturwissenschaftlichen Inhalts, regelmässige astronomische und meteorologische Mittheilungen, öffentlicher Briefwechsel für Alle, welche Auskunft, Aufklärung oder Belehrung über naturwissenschaftliche Fragen suchen. Preis pro Quartal 4 Mk. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonnements an. 30. Jahrgang, 1881.

G. Schwetschke'scher Verlag in Halle a. S.

Ernst Heyne,

in Leipzig, Hospitalstrasse 19, hält ausgedehntes Lager europäischer u. exotischer Schmetterlinge, sowie aller zum Insektenfang und zur Raupenzucht nöthigen Utensilien, auch von Schränken. Preisverzeichnisse gratis u. franco. Auch Coleopteren-Sammler werden um Mittheilung ihrer Adresse gebeten. Jedwede ins entomologische Fach schlagende Literatur wird prompt besorgt.

Torfplatten,

27 cm lang, 11 cm breit, 1 cm dick, pro 100 Stück 5 M. empfiehlt

Ludw. Dismar,

Hannover, Knochenhauerstr. 13.

Insektentorfplatten.

Empfehle meine Torfplatten vorzüglichster Qualität, Nr. 1 für Sammlungskasten, 28 cm lang, 13 cm breit, 1 1/4 cm stark; Nr. 2 für Transportkisten, dieselbe Grösse, aber 1 3/4 cm stark, 60 Pl. für 5 M. Bei Abnahme von 300 Pl. an gebe 10% Rabatt.

Von den Platten Nr. 1 gehen 60 St., von Nr. 2 40 St. auf ein 5-Kilo-Packet.

Porto lege ich im Interesse des Bestellers aus. Jede Sendung, deren Inhalt nicht gefällt, nehme ich zurück.

H. Kreye,

Hannover, Nordfelderreihe 10.

J. Dorfinger & Söhne,

Naturalienhändler

in Salmansdorf No. 28, bei Wien,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von gestopften Säugethieren und Vögeln, Skeletten, Reptilien, Käfern, Schmetterlingen und präparirten Raupen zu billigen Preisen.

Druck von Herroke & Lebeling in Stettin.

PSYCHE,

Organ of the Cambridge Entomological Club.

(Gegründet i. J. 1874.)

Bd. 3. Jan. 1880 — Dec. 1882.)

PSYCHE bringt allgemeine anatomische, physiologische und biologische Entomologie, Bibliographie, besonders der nord-amerikanischen Insektenkunde. Die Redaction erbittet Mittheilungen und kurze Auszüge aus den Zeitschriften der Vereine, sofern sie allgemein sind. Austausch wissenschaftlicher Zeitschriften gegen Psyche erbeten.

Europäische Adresse:

George Dimmock, Leipzig.

THE ENTOMOLOGIST'S MONTHLY MAGAZINE.

Price Sixpence, Monthly, 24 pages 8vo, with occasional Illustrations.

Conducted by J. W. Douglas,

R. Mc. Lachlan, F. R. S.,

E. C. Rye, F. Z. S. and

H. T. Stainton, F. R. S.

This Magazine, commenced in 1864, contains standard articles and notes on all subjects connected with Entomology, and especially on the Insects of the British Isles.

Subscription — Six Shillings per Volume, post free. The volumes commence with the June number in each year.

Vols. I. to V. (strongly bound in cloth) may be obtained by purchasers of the entire set to date, at the increased price of 10 s. each; the succeeding vols. may be had separately or together, at 7/5 each. London: JOHN VAN VOORST, I, Paternoster Row.

N. B. — Communications, &c., should be sent to the Editors at the above address.

VII. Jahrgang 1881.

Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. F. Katter in Putbus.

Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke von 1/2 Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.

Alle die Redaction betreffenden Zuschriften werden an Dr. Katter in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11, zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

Heft V.

Inhalt von No. 5.	Seite
Will, Reiseskizzen von den Balearen (Fortsetzung) . . .	69
Brauns, Ueber Sirex fuscicornis F.	74
Rudow, Zur Entwicklung von Nematius gallarum und Vallisnieri	78
Rudow, Die mitteleuropäischen Dasypoda-Arten	80
Rudow, Missbildung von Musca domestica	84
Errata	84

Stettin,

C. Katter's Buchhandlung.

Tauschverkehr und Kaufgesuche.

(NB. Diese Rubrik steht den Abonnenten für Mittheilungen gratis zu Gebote, indessen nicht für Verkaufsanzeigen, auch werden die Mittheilungen nicht wiederholt.)

Ueberwinterte gesunde Raupen von *Lasiocampa Populifolia* und *Pleretes Matronula*, ev. auch später befruchtete Eier beider Arten sucht zu kaufen und sieht gefl. Offerten entgegen
Domänenpächter H. Stockmayer,
Schloss Lichtenberg bei Oberstfeld, Kgr. Württemberg.

Südungarische Käfer im vorigen Sommer im Banat und bei Mehadia gesammelt, wüschte gegen mir fehlende europäische Coleopteren zu vertauschen. Näheres auf gefällige Anfragen brieflich.
Heinrichau, Pr. Schlesien.
E. von Bodemeyer, Generaldirector.

Anzeigen.

Sammlungen von Schmetterlingen und Käfern, Europäer, mit Namen liefert in feingearbeiteten Kästen mit Glasdeckel und Torfboden 200 Arten für 25 Mark.

Otto Anton,
Frankfurt a. O., Junkerstr. 4.

Lebende Puppen von *Attacus Atlas*, sehr grosse, 2 Mark. *Anthaera Paphie* 2 Mark. *Actias Selene* 5 Mark. *Samia Gloveri* 2 Mark. *Samia Ceanothi* 2 Mark. Eier Anfang Sommer. Bestellungen jetzt erbeten zu denselben. Preis für 25 Stück derselbe wie für eine lebende Puppe.

Adresse:
Herrn **George Unthank**,
27 St. Marks Road,
Westbourne Park, London.

Soeben zurückgekommen von einer langen Reise nach Indien und Afrika, besitze ich eine grosse Sammlung von allen Arten naturhistorischer Objecte, namentlich Schmetterlinge, Käfer und verschiedene Insekten. Diejenigen Herren, welche wünschen davon zu bekommen, können solche zugeschickt erhalten in verschiedenen grossen oder kleinen Parthien mit Approbation. Adresse gefl. an

Herrn **Werner**,
187 Clarendon Road,
Notting Hill, London.

Wer bestimmt Borken- und Rüsselkäfer und unter welchen Bedingungen.

G. Amelang, Geometer, Dessau.

Allgemeiner entomologischer Tauschverein.

Um Irrungen vorzubeugen, theile den verehrl. Mitgliedern des unter meiner Leitung stehenden **allgem. entom. Tauschvereins** ergebenst mit, dass der zur Zeit von Herrn Arnold Weichert in Hannover unter demselben Namen und den theilweise fast wörtlich nachgedruckten Statuten unseres Vereins ins Leben gerufene **allgem. entomol. Tauschverein** mit unserem Verein nicht in Verbindung steht.

Bernburg, im Februar 1881.

G. Melchert.

Entomologischer Verein Thüringens.

Die nächste Zusammenkunft der Entomologen Thüringens findet Donnerstag den 21. April und ev. Freitag den 22. April in Gotha statt. Der Vormittag ist zum Besuche des Herzogl. Museums, der Nachmittag zur geselligen Vereinigung im Parkpavillon bestimmt. Weitere Auskunft ertheilen Forstrath Kellner u. Prof. Burbach in Gotha.

VII. Jahrgang 1881.

Entomologische Nachrichten.

Herausgegeben von Dr. **F. Katter** in Putbus.
Jährlich 24 Hefte. Preis 6 M. durch die Expedition in Stettin franco unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, für die übrigen Staaten des Postverbandes 6,50 M., im Buchhandel 7 M. Anzeigen pro 2-gespaltene Zeile 15 Pf. Beilagen bis zur Stärke von 1/2 Bogen (8 Octavseiten) 8 Mark.

C. Katter's Verlag, Stettin, Rossmarkt 11.

Alle die Redaction betreffenden Zuschriften werden an Dr. Katter in Putbus erbeten. — Bestellungen auf die Zeitschrift sind an C. Katter's Buchhandlung, Stettin, Rossmarkt 11, zu richten.

Die Post ist verpflichtet, ihren Abonnenten etwa ausgebliebene Nummern nachzuliefern, und wollen sich dieselben deswegen an die betreffenden Postanstalten wenden.

Inserate, welche in die am 15. eines Monats erscheinende Nummer aufgenommen werden sollen, müssen bis zum 8. eingegangen sein; für die Nummer vom 1. jeden Monats bis zum 23. des vorigen.

Heft VI.

Inhalt von No. 6.	Seite
Bergroth, Zur geogr. Verbreitung einiger Odonaten . . .	85
Bergmann, Zur Anziehungskraft des Lampenlichts auf Nachschmetterlinge u. a. Insekten . . .	88
Kohl, Sphedidologische Studien, III (neue und seltene Grabwespen) . . .	90
Will, Reiseskizzen von den Balearen. (Fortsetzung) . . .	94
Schaufuss, Notizen zum Catalogus Coleopterorum Steinhofensis . . .	98
Hornlose Raupe von <i>Sm. Populi</i> . . .	100
Nekrolog (Gabriel Koch) . . .	100

Stettin,

C. Katter's Buchhandlung.

Sitten und Gebräuche des merkwürdigen Volkes, in dessen Landen wir uns befanden, dass ich nur immer bedauerte, wenn die späte Abendstunde dieser wahrhaft anregenden Unterhaltung ein Ende machte.

(Fortsetzung folgt.)

Auf die Anfragen in Bd. VI, p. 243 der Entom. Nachr. schreibt uns Herr Edward A. Fitch in Maldon, Essex:

Da ich keine Antwort auf Dr. Kriechbaumer's Fragen gelesen habe, so theile ich mit, das Boie seinen Ichneumon (*Limerodes*) *arctiventris* und seinen Ichneumon *stenogaster* in Kröyer's Naturhistorisk Tidsskrift Vol. III, Kopenhagen 1840—41 beschrieben hat. Er beschreibt beide Geschlechter von *L. arctiventris*, die er in die 8. Section von Gravenhorst's Ichneumon (p. 319 Nr. 6) stellt; er deutet auch auf eine frühere Erwähnung der Species hin. Die Beschreibung des *I. stenogaster* befindet sich auf p. 321 Nr. 8. Boie's Arbeit erschien im 4. und 5. Theil des Bandes, die zugleich ausgegeben wurden, also ist 1841 wohl das genaue Jahr der Publication.

Nekrolog.

Am 30. December 1880 starb zu Châteaudun in seinem 72. Lebensjahre Achille Guenée, der berühmte Lepidopterologe, der Bearbeiter der „*Spécies général des Lépidoptères*“ von Bd. V.—X. Die Zahl seiner übrigen Arbeiten, von denen der grössere Theil in den *Annales publicirt* ist, ist zu bedeutend, um hier auch nur angedeutet zu werden. Sein Name ist jedem Lepidopterologen bekannt.

Weniger bekannt wird den meisten Entomologen der eifrige und erfolgreiche Sammler Jacob Boll sein, dessen Tod wir ebenfalls zu melden haben. Ein geborner Schweizer machte er sich zuerst um die schweizerische Lepidopterenforschung verdient, ging dann nach Amerika, wo er kurze Zeit bei Agassiz in Cambridge war und zuletzt nach Dallas in Texas. Von hier sandte er reiche Beute nach Europa. Der Tod ereilte ihn auf einer wissenschaftlichen Forschungsreise im Westen von Texas am 29. Sept. 1880. Professor Frey widmet ihm in den *Mitth. schweiz. ent. Ges.* VI, 2 einen liebevollen Nachruf.

Druckfehler: Im Artikel S. 21, Z. 23 l. Mittellinie statt Mittelbeine, und Z. 17 aufgebogen statt aufgetragen.

Reiseskizzen von den Balearen.

Von F. Will.

(Fortsetzung.)

Mein erster Aufenthalt hatte nahezu 14 Tage gedauert, und es war hohe Zeit nach Palma zurückzukehren, um von dort aus einen anderen Ort der Insel zu besuchen. Am letzten Tage meines Aufenthaltes in Miramar machte ich in Son Moragues bei Valdemosa die Bekanntschaft eines Herrn Moragues, der sich eifrigst mit dem Studium seiner heimathlichen Insectenfauna beschäftigte und mich dringend einlud, ihn in Palma zu besuchen. Ich war auch kaum zwei Tage in Palma, als Herr Moragues bei mir in der Fonda erschien, mich zunächst in sein Haus einführte, mir seine in hübschen schwarz angestrichenen Kästchen an der Wand hängende Sammlung zeigte, worin ohne Rücksicht auf jedes System immer die grösseren Thiere hübsch in der Mitte, die kleineren nicht ohne Geschmack aussen herum gruppiert waren. Hier und da trug auch ein besonders auffälliges Insect einen Namen, selten allerdings den richtigen, die ekelhaften Staphylinen waren ganz fortgelassen etc. Doch aber muthete es mich höchst wohlthuend an, mit Jemandem in Berührung zu kommen, der wenigstens den besten Willen zeigte, entomologisch thätig zu sein. Unsere halb französisch, halb castilianisch geführte Unterhaltung war eben im lebhaftesten Gange begriffen, als meinem freundlichen Wirthe einfiel: Mein Vetter Fernando Moragues ist ja auch Sammler, er würde mir es nicht verzeihen, wenn ich Sie ihm länger vorenthielte, gehen wir sogleich zu ihm. Man macht im Süden, und namentlich auf den Inseln, wenig Umstände mit Besuchen, alle Angehörige der besseren Familien machen gewissermassen eine Familie unter sich aus, und trotz der späten Abendstunde wurde uns der denkbar liebenswürdigste Empfang.

Man verzeihe mir, wenn ich bei diesem an und für sich unbedeutenden Ereigniss etwas länger verweile, allein von dem Tage meiner Bekanntschaft mit diesen liebenswürdigen Leuten datirt eine Veränderung in meinen Verhältnissen auf der Insel, dass mir nach 6monatlichem Aufenthalt das Scheiden so schwer wie von einer zweiten Heimath wurde.

Die in Spanien gebräuchliche Phrase: „das ganze Haus steht zu ihrer Verfügung“ war für mich bezüglich des Hauses des Herren José Moragues bald zur

*

Wahrheit und der zweitälteste Sohn, eben der Entomologe, Don Fernando, seinem Berufe nach Geistlicher im edelsten Sinne des Wortes, Freund geworden.

Gelegentlich einer Unterredung, in der ich den Wunsch äusserte, die berühmten Höhlen von Artá und Manacór zu sehen, stellte sich heraus, dass Herr José Moragues selbst Besitzer der letztgenannten auf dem Landgute Son Moro gelegenen Höhle war, und es wurde sofort beschlossen, dass die ganze Familie am 31. März sich dorthin begeben sollte mit der einfachen aber herzlich gestellten Frage an mich, ob ich gleich mit von der Partie sein wolle. Ich sagte natürlich mit Freuden zu, und nachdem ich in Begleitung meines Freundes Fernando die zwischenliegende Zeit zu fleissigen Ausflügen in den Prat nach Belvér und anderen interessanten Orten in der näheren Umgebung von Palma benutzt hatte, die uns jedesmal reiche Beute eintrugen, kam endlich der ersehnte Tag der Abreise, der mich sowohl mit einem bisher nur aus der Ferne geschauten Stück Landes als auch mit ächter mallorquinischer Landessitte, unter der als die schönste wohl die unbegrenzte, auf so einfache natürliche Weise dargebotene Gastfreundschaft obenansteht, bekannt machen sollte.

Unsere Fahrt ging mit der Bahn zunächst nach Manacor, der dritten Kreishauptstadt der Insel (die zweite ist Inca). Diese nach dem Census vom 31. Dezember 1877 14906 Einwohner zählende Stadt bietet wenig Bemerkenswerthes dar. Enge Strassen von schmalen einstöckigen Häusern gebildet, deren Erdgeschoss selten ein Fenster enthält, denen aber ein Balkon im ersten Stock nie fehlt. Das grosse Hausthor, gewöhnlich bogenförmig überwölbt, weit geöffnet um Licht und Luft in das Wohn- und Arbeitsgemach der Familie, das fast immer den ganzen unteren Flächenraum des Hauses einnimmt, einzulassen und zugleich jedem Vorübergehenden Einblick in das Leben und Treiben der Familie gestattend, die sich mit der grössten Ungenirtheit coram publico in diesem zwar höchst primitiv möblirten, aber immer sehr reinlich gehaltenen Raume, in allerlei häuslichen Geschäften herumtummelt.

Um die alte aber architektonisch wenig bedeutende Kirche ein freier Platz, der zur Abhaltung der allsonntäglichen Märkte dient, auf denen die Pächter und Bauern oft von weit entlegenen Sons und Predios (Gütern) zur Messe kommend, sich ihren Bedarf an Kleidung, Hausrath, Tabak etc. einkaufen, ferner mehrere öffentliche Ziehbrunnen, eben-

falls auf freieren unregelmässigen Plätzen stehend, ein Marktplatz zum Verkauf von Lebensmitteln mit kühler Fischhalle und die flüchtigen Umrisse einer Stadt (Pueblo) auf Mallorca sind fertig. Erst während des Sommers lernte ich die Vorzüge der engen Strassenanlage und der geräumigen Wohngemächer (etwa entsprechend den Hausfluren in unseren Häusern) kennen. Wenn draussen die Sonne mit versengender Gluth jedes grüne Hälmdchen dorrt und kein Windhauch die über dem glühenden Boden zitternde Luft bewegt, dann ist es in diesen Strassen wenigstens einigermassen leidlich, die über die Balkone gehängten bunten Vorhänge verleihen ihnen ein freundliches Ansehen, und eine Siesta in dem kühlen Unterraum des Hauses auf einem der primitiven Schaukelstühle, die kaum im geringsten Haushalte fehlen, gehört wohl zu den angenehmsten Dingen, wenn man vom frühen Morgen an draussen in der Gluth herumgelaufen ist und nun auch des Leibes Nothdurft in reichlicher Weise gestillt hat.

So unfreundlich, fast kalt nun auch ein solcher Ort auf Mallorca im Innern aussieht, um so malerischer ist er in der Regel von aussen, und Manacor steht hier, namentlich von der Strasse nach Felanitx (spr. Felanitsch) aus gesehen, keineswegs in letzter Reihe. Aus einer üppig grünen fleissig angebauten Huerta ragen zunächst die weissangestrichenen Windmühlenthürme hervor, deren Zahl bisher sicher auf die Seelenzahl der Stadt, zu der sie gehörten, schliessen liess. (Leider ist die Thätigkeit dieser Windmühlen in neuerer Zeit bedeutend durch eine grosse Kunstmühle bei Palma eingeschränkt worden, und ein zweites noch grösseres, gegenwärtig im Bau begriffenes Etablissement bei Pont Inca droht die malerische Staffage der mallorquinischen Landschaft bald ganz zu vernichten.) Sie grenzen wie Wachtthürme das weisse oder bräunliche malerische Gewirr der Stadthäuser gegen die Huerta hin ab; Wachtthürme im wahrsten Sinne, denn sie sorgen dafür, dass der verderblichste Feind des Menschengeschlechts, der Hunger, keinen Eingang in die friedlichen Behausungen finde. Höher und stattlicher bauen sich die Häuser gegen den Mittelpunkt der Stadt auf, die Palmen, die ihre zierlichen Wedel und schlanken Stämme in den Vorstadtgärten ungehindert über die niedrigen Mauern erheben, verschwinden, ein Bauwerk überragt ehrfurchtgebietend alle Nachbarhäuser, sein ganz aus Steinen erbauter, niedriger Thurm zeigt seine Bestimmung an, es ist die Kirche. Nicht umsonst liegt sie im

Mittelpunkt der Stadt. Für den wahrhaft religiösen Mallorquiner ist sie in der That der Mittelpunkt nicht nur seines Ortes, sondern seines ganzen Lebens. Es ist hier leider nicht der Raum, auf das religiöse Leben und den daraus hervorgehenden Volkscharacter näher einzugehen oder jene zahlreichen höchst eigenthümlichen Feste und die damit verbundenen Aufzüge und Volksbelustigungen näher zu beschreiben, nur das sei mir zu bemerken erlaubt, dass der Mallorquiner zwar ein guter, römisch katholischer Christ, aber keineswegs so fanatisch ist, wie viele seiner Glaubensgenossen vom Festlande, und wenn dem ein Vorfall, der sich während meiner Anwesenheit zutrug, zu widersprechen scheint (ein englischer Methodistenprediger wurde vom Volke verhöhnt und mit Unrath geworfen), so ist dabei zu bedenken, dass jener Herr wohl selbst die grösste Schuld an der ihm zugefügten Beleidigung trug, und die Behörden, vor allem die treffliche Guardia civil, sowie alle Gebildeten haben sich bei der ganzen Sache musterhaft benommen.*) Je weiter wir uns auf der Strasse nach Felanitx von Manacor entfernen, um nach Son Moro zu gelangen, um so mehr nimmt die herrliche Landschaft unsere Sinne gefangen. Die wohlangelegte und vortrefflich unterhaltene Landstrasse führt durch ein leicht welliges Terrain, bei jeder Erhebung neue und überraschende Landschaftsbilder enthüllend, zahlreiche Landhäuser zum Theil uralt und nur oft nothdürftig für moderne Bedürfnisse eingerichtet, tauchen aus Wäldern von Feigen- und Mandelbäumen auf, und das verschiedenfarbige Grün der eben im ersten Frühlingsschmucke (1. April) prangenden Huerta wird in erfrischender Weise gehoben durch das eingestreute Weiss der Obstbäume und das röthliche Colorit der Mandelblüthen.

Nach über einstündiger Fahrt biegt der Weg nach Osten ab, dem fernherschimmernden Meere entgegen. Die Anlage der Strasse, die einzig und allein nach den 3 Landgütern Son Moro, Son Mas de la marina und Vist allégre führt, fällt allerdings gegen die trefflich unterhaltene Hauptstrasse sehr auf, indess ist sie immer noch besser als manche deutsche Vicinalstrasse, und nachdem wir eine weitere Stunde auf diesem durch ein flaches, mit zahllosen Steinen übersätes Haideland dahingerollt sind, biegt unsere cocha endlich in das Predio von Son Moro ein und hält bald darauf vor

*) Mit einiger Scham gedachte ich jener Vorgänge bei der Frohnleichnamsp procession in München, irre ich nicht 1877.

dem einfachen aber durch einen eigenthümlich kegelförmigen oben abgestutzten Thurm höchst merkwürdig aussehenden Landhause still. Empfangen von der Familie des Pächters (amo, Wirth genannt) wurden wir nebst all den tausenderlei Sachen, die man auf dem Lande für den Aufenthalt von einigen Tagen nöthig hat, abgeladen, und die Zurüstungen zur Abendmahlzeit begannen, auf dem Lande für die, die nicht gerade Jagdfreunde oder Sammler sind, das wichtigste Geschäft des Tages.

Es ist hier wohl der Ort, Einiges über die Agrarverhältnisse der Inseln überhaupt und die Predios oder Possessiones auf Mallorca ins Besondere zu sagen.

Zwei Drittheile, nach anderen Versionen $\frac{4}{5}$ der Gesamttoberfläche von Mallorca (auf den übrigen Inseln walten ähnliche Verhältnisse ob) sind in den Händen der adeligen Herren (Señores oder Sennores) in Palma, der übrige Bruchtheil wird meist von kleinen Bauern bewirtschaftet, die sich zwar mit harter Arbeit, doch bei der ganz ausserordentlichen Genügsamkeit des Volkes, meist eine ziemlich sorgenlose Existenz zu bereiten wissen. Das Bestreben der meisten dieser kleinen Leute geht darauf hin, etwas zu erübrigen, um mehr Land kaufen zu können, und nach Mittheilungen des Erzherzogs geht diese Manie oft so weit, dass ganze Familien jahraus jahrein oft nur von schlechtem Brod und Oliven leben, um nach einigen Jahren ihre Sehnsucht nach einem weiteren Fleck Landes befriedigen zu können. Allerdings wird es ihnen oft schwer genug, da eben jeder das einmal Erworbene festhält, und es vergehen oft mehrere Jahre, bis sich eine günstige Gelegenheit darbietet; daraus folgt aber, dass bebauungswürdiges Land auf den Inseln sehr hoch im Preise steht, so dass es oft kaum das Anlagekapital mit 2 % verzinst.

Bei den Landgütern der adeligen Herren ist das etwas Anderes. Obwohl die Primogenitur nicht gesetzmässig geregelt ist, so ist sie doch in den meisten Familien zur Gewohnheit geworden, wenigstens insoferne als der älteste Sohn den Hauptbesitz erbt und die Nachgeborenen entweder durch Geld oder untergeordnete Besitzungen abgefunden werden. Die jüngeren Söhne solcher Familien wenden sich daher mit Vorliebe der militärischen oder geistlichen Laufbahn zu, und die Nothwendigkeit, sich später selbst fortzuhelfen, entwickelt die natürlichen Anlagen, so dass aus der Zahl dieser Nachgeborenen oder der Minderbegüterten schon die tüchtigsten Männer hervorgegangen sind; um so

auffälliger ist der äusserst niedere Bildungsstand der künftigen Majoratsherren oder solcher Söhne, die wissen, dass sie durch die Theilung des väterlichen Erbes soviel zu hoffen haben, um leidlich leben zu können. Diesen Leuten ist in der That alles fremd, was nicht zum Sport, der Jagd oder der Landwirthschaft gehört, und selbst dies hat für sie sehr enge Grenzen.

Die Güter selbst werden immer von einem Pächter (amo) bewirthschaftet, und es scheint als ob diese sich bei diesem Verhältniss keineswegs schlecht befänden. Ich habe im Gegentheile mehrere solcher Leute kennen gelernt, von denen mir auf das Bestimmteste versichert wurde, dass sie soviel besässen, um nöthigenfalls das bewirthschaftete Gut kaufen zu können. Die in Vorstehendem kurz skizzirte Einrichtung bringt natürlich auch mit sich, dass es auf Mallorca und Menorka Dörfer in unserem Sinne eigentlich nicht giebt (etwa das Slugar de Slombars ausgenommen, angeblich eine Colonie von Arbeitern der in der Nähe befindlichen Salinen), Pueblos (Marktflecken) dienen nur als Concentrationspunkte für die verschiedenen Predios, welche letztere an Gebäulichkeiten eben nur die Pächterwohnung nebst den dazugehörigen Wirthschafts-Gebäuden, und über der Pächterwohnung die allernothdürftigsten Räumlichkeiten für vorübergehenden Aufenthalt der Gutsherrschaft aufweisen. Allerdings mangelt es auch nicht an wirklichen Landsitzen, analog unseren Adelsschlössern, z. B. Son Moragues, Son Berga, Raxa, Bendinat, allein es darf nicht übersehen werden, dass fast alle diese Landsitze in oder wenigstens am Gebirge liegen und der Familie des Gutsherrn gewissermassen als Sommerfrische dienen, wenn die glühende Sonne in der Ebene alles Grün zu Staub brennt. Trotz der oft höchst luxuriösen Ausstattung dieser Landsitze (d. h. im mallorquinischen Sinne) musste ich doch oft die ungeheure Einfachheit bewundern, in der selbst sehr vermögende Familien auf dem Lande zu leben wissen, einer Einfachheit, die ein so wohlthuender patriarchalischer Zug umgiebt, dass sich der Fremdling sofort wie zu Hause fühlt.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber *Sirex fuscicornis* F.

Von S. Brauns, Schwerin.

Im 12. Jahrgange (1868) der Berl. entomol. Zeitung hat Herr v. Heyden in Frankfurt a. M. das bis dahin un-

bekanntes Männchen von *Sirex fuscicornis* F. nach einigen in der Holzkammer des Herrn Stern ebendasselbst ausgekommenen Exemplaren zuerst beschrieben; auch finden sich in dem kleinen Aufsätze die Schriftsteller zusammengestellt, die das Thier bis dahin erwähnt oder beschrieben haben, und die Orte, an denen es bisher beobachtet war. Als solche genannt sind Halle, Taunus, Berlin, Frankfurt, Aix und Montpellier; zu diesen kommt nach einer von mir schon vor einigen Jahren im Archiv für Naturgeschichte Mecklenburgs gegebenen Notiz auch Schwerin. *) Nachdem das Thier früher schon in einzelnen Exemplaren von mir aufgefunden war, gelang es mir in diesem Jahre, eine grössere Anzahl Exemplare beider Geschlechter zu sammeln und zugleich die schon von Herrn von Heyden ausgesprochene Vermuthung, dass das Thier in der Rothbuche (*Fagus sylvatica*) lebt, zu bestätigen. Beim Ablösen der Rinde einer Buche hatte ich schon im Mai ein todttes ♀ Exemplar gefunden, später machte das zahlreiche Auftreten der in *Sirex fuscicornis* sich entwickelnden Arten der Gattung *Rhyssa* (*superba*, *clavata* und eine dritte vielleicht neue Art) mir Aussicht auf ein ebenso zahlreiches Erscheinen von *Sirex fuscicornis*. Einige fast abgestorbene Buchen und ein seit einem Jahre in Klaffern liegender Holzhaufen wurden von August bis Mitte October wiederholt von mir aufgesucht und ergaben denn auch eine reiche Ausbeute. Die ersten weiblichen Exemplare fanden sich schon Ende August in den noch stehenden Stämmen dicht unter der abgelösten Rinde, einige Tage später auch einige Männchen; ich habe dann während des ganzen September und noch bis in die Mitte des October das Thier sammeln können, meistens in seinen Bohrlöchern unter der Rinde. Nach den Beobachtungen Hartigs musste ich erwarten, die Thiere namentlich nach Sonnenuntergang schwärmend zu finden; allein um diese Zeit gemachte Versuche ergaben kein Resultat, obwohl nach der grossen Zahl verlassener Bohrlöcher Thiere genug draussen sein mussten. Alle fliegend oder an den Stämmen bohrend gefangenen Exemplare wurden vielmehr in den heissesten Tagesstunden, von 12—2 Uhr, gefangen; es waren übrigens höchstens 10% der Gesamtzahl. In den noch stehenden, wenn auch ganz oder nahezu abgestorbenen Bäumen entwickelten sich die Thiere fast 3 Wochen früher, als in dem seit einem Jahre

*) Herr Dr. Rudow hat, wenn ich nicht irre, das Thier auch bei Perleberg gefunden; es ist mir aber nicht bekannt, ob er auch das Männchen fing.

etwa aufgeklafferten Holze, die Weibchen in dem letzteren wieder später als die Männchen. — Die Thiere leben nur im Holze des Stammes, nicht in den Aesten, und bohren sich ihre kreisrunden, scharf geschnittenen Ausgänge durch das oft noch recht feste Holz bis unter die Rinde; viele kommen nicht weiter, denn ich habe eine Menge vorjähriger, tochter Exemplare dicht unter der Rinde, mit nach vorne gerichtetem Kopfe in den Bohrlöchern gefunden, deren Kräfte entweder nicht mehr ausgereicht hatten oder die die Ungunst des Wetters vom Ausfliegen zurückgehalten hatte. Auch nachdem die Rinde durchfressen ist, scheinen die Thiere nicht eher auszufliegen, bis warmer Sonnenschein sie herauslockt. Beim Fange trifft es sich dann nicht selten, dass man den Kopf des Thieres mit dem Stemmeisen abschneidet, wie es mir gleich bei dem ersten Weibchen erging; ich machte in Folge dessen interessante Beobachtungen über die Lebensfähigkeit des Thieres. Nachdem Rumpf und Kopf etwa 24 Stunden in einem Glase gelegen hatten, welches mit Chloroform getränkte Watte enthielt, klebte ich den Kopf an und spannte das Thier, welches keine Spur von Leben zeigte; am folgenden Tage bewegte es zu meinem Erstaunen nicht allein Flügel und Beine und legte zahlreiche Eier, sondern es reagirte auch auf äussere Reize fast wie ein lebendes Thier; erst nach 5—6 Tagen hörten diese Bewegungen allmählich auf. Aehnliche Beobachtungen habe ich nachher noch mehrfach wiederholen können. — Da mir durch die grosse Anzahl von Exemplaren, die ich gefangen habe, ein so reiches Material vorliegt, wie vielleicht bisher noch keinem Sammler, so gebe ich im Folgenden eine genaue Beschreibung. Die von Herrn von Heyden gegebene Beschreibung des Männchens hat Thomson in seinem später erschienenen Werke noch nicht benutzt, er beschreibt nur das Weibchen.

Männchen. Grundfarbe ein tiefes Blauschwarz. Kopf wenig glänzend, dicht und grob punktirt, ziemlich lang braun behaart, mit rostrothen Backen; Fühler schwarz mit brauner Wurzel, die braune Färbung erstreckt sich meist über die 4 ersten, oft noch über die Wurzel des 5. Gliedes. Thorax dicht gerunzelt punktirt, namentlich der Prothorax; nach rückwärts ist die Punktirung weniger dicht und darum Mesothorax und Schildchen glänzender; Thorax und die beiden ersten Hinterleibsringe sind lang aufstehend braun behaart. Diese beiden ersten Segmente tragen je 2 gelbe Punkte nahe dem Vorderrande, die zuweilen nur schwach

angedeutet, aber immer erkennbar sind. Abdomen ziemlich glänzend, nur sparsam punktirt, aber durchweg fein gerunzelt, die einzelnen Segmente von der Mitte des Hinterrandes schief nach vorne und seitwärts glänzend und einzeln punktirt, nach der Mitte des Vorrandes zu etwas vertieft; das Analsegment mit einer mittlern, kielartigen Erhebung und hinten im Bogen gerundet, steil nach vorne abfallend. Der Bauch ist grob und ziemlich dicht punktirt, Vorderrand der Segmente ohne Punkte, ebenso die Mittellinie jedes Segments, letzteres wenig oder nicht hervortretend bei den 3 letzten Segmenten; das vorletzte Segment in der Mitte tief dreieckig ausgeschnitten; die Bauchsegmente, namentlich die letzten, zeigen einen rostrothen, verwaschenen Fleck in der Mitte. Im Leben haben die Rückensegmente einen feinen, milchweissen Seitenrand, der nach dem Tode nicht immer deutlich bleibt. Vorder- und Mittelbeine rostroth, Mittelschenkel oben oder überhaupt in der Mitte dunkel, Hüften schwarz; Hinterbeine dunkelbraun, oben blauschwarz mit helleren Gelenken, die letzten Tarsenglieder allmählich heller, das letzte und das Klauenglied rostroth. Länge der kleinsten Exemplare 19 mm., der grössten 30 mm.

Weibchen. Kopf abstehend rostroth behaart, rostroth, Stirn und Gesicht schwarz, Thorax rostroth, Mesothorax und Schildchen meist dunkelbraun. Hinterleib orange gelb, erstes Segment schwarz oder mit 2 schiefen, rostrothen Flecken am Vorderrande; 3., 4., 5. und 6. Segment mit samtschwarzer Endbinde von grösserer oder geringerer Breite (bei meinen Exemplaren sind die Binden stets getrennt). Die breiteste Binde des Hinterleibs wird gebildet durch die sammetschwarze Endhälfte des 7. Segments und die gleichfarbige Basis des 8., Endrand dieses letzteren jederseits mit grossem, mehr nach der Unterseite gelegenen, dreieckigen Seitenfleck. Unterseite des Thorax schwarz, des Abdomens gelb mit oft dunkleren Segmenträndern. Umgebung des Bohrers dunkelbraun, Bohrerscheiden braunroth, gegen die Mitte heller, Bohrer dunkelbraun. Fühler schwarzbraun, die 5 ersten Glieder ganz und oft die ganze Oberseite braunroth, Spitze immer braunroth. Beine rostroth (auch die Vorderhüften); Mittelschenkel oben und Hinterschenkel überhaupt dunkel, Schienen und Fersen der hinteren Beinpaare gegen die Wurzel hin allmählich ins Blassgelbe übergehend. Länge der grössten Exemplare 34 mm. (mit Bohrer fast 38 mm.), der kleinsten 21 mm. (mit Bohrer 24 mm.).

Ich bemerke zum Schluss, dass die wenigen Weibchen,

die ich schwärmend gesehen habe, höchst schwerfällig und unbeholfen flogen und sich stets in ziemlich bedeutender Höhe über dem Boden an noch recht lebenskräftige, obwohl vom Sonnenbrand erkrankte Buchen setzten und dieselben anbohrten. An dem Klafterholze traf ich nie ein bohrendes Weibchen.

~~~~~

**Zur Entwicklung von *Nematus gallarum* Htg. = *viminalis* L.  
und *Vallisnierii* Htg.**

Die Gallen von *N. viminalis* kamen schon 3 Jahre nach einander an den Weiden längs der Stepnitz vor und wurden von mir in grossen Mengen zur Zucht eingetragen. Die beste Zeit ist Ende Juli, wo sie ihre völlige Grösse erreicht haben, wartet man noch länger, dann sind die Larven ausgeschlüpft. Die Farbe der Gallen ist grün oder roth oder gefleckt, sie trägt durchaus nichts zur Erkennung bei, ob ♀, ♂ oder Schmarotzer sich aus den Gallen entwickeln. Ich habe die Gallen in einem Kasten mit Drahtgitterdeckel aufbewahrt, dessen Boden mit gewöhnlichem weichen Insektentorf bedeckt ist. In heissen Sommern ist öfteres Besprengen nöthig. Schon einige Tage nach der Einzwingerung fressen die Larven die Gallen an einer beliebigen Stelle entzwei und verkriechen sich in den Torf, wo sie ihr grauweisses Cocon verfertigen, von denen grosse Mengen dicht neben einander lagern. Wenn die Gallen mit den Weidenblättern eng an einander gepresst in einem dunklen Kasten lagen, dann verliessen die Larven die Gallen nicht, sondern verpuppten sich in einem lockeren, helleren Cocon innerhalb der Gallen. Mitte August beginnt regelmässig das Auskriechen der Wespen und dauert bis Mitte September, zuerst erschienen die Männchen, dann die Weibchen, eine auffallende Zahlenungleichheit habe ich nicht bemerken können.

Die Schmarotzer bleiben entweder in der Galle bis zur Entwicklung, oder sie kommen aus dem Cocon in der Erde heraus, ersteres bemerkte ich besonders bei *Pteromalus*, letzteres bei *Cryptiden* u. A. Von *Pteromalinen* schlüpfen öfter mehr Exemplare aus einer Galle, von andern *Ichneumoniden* dagegen nur eins.

Die Wespen legen ihre Eier noch in demselben Sommer in die Knospenschuppen, hier bleiben sie unentwickelt bis zum Frühjahr, wo mit den ersten Blattsprossen auch die Gallen als röthliche Punkte erscheinen. An Schmarotzern

erzog ich: ausser den von Ratzeburg beobachteten *Pteromalus excrescentium* und *Eulophus*, *Pimpla vesicaria* nebst einer andern *Pimpla*, 1 *Cryptus* nsp. und *Hemiteles* nsp., *Exochus erythronotus* Gr. und *concinus* Hgr., letztere beiden in grösserer Anzahl.

1) *Cryptus gallarum* n. sp., niger, nono antennarum articulo, ore, squamulis albidis, pedibus rufis, tarsorum posticorum unguiculis brunneis, abdominis segment. marginibus flavescens, alis hyalinis iridescentibus, stigmatibus rufobrunneo apice albo. Ovipositorum longit. corp. aequante. Long. 5, ovip. 5 mm.

Var. ♂ abdomine brunnescente, tarsi postici nigri.

Das 2. Fühlerglied meist nur zur Hälfte weiss, Felder des Hinterrückens vollständig, erstes und zweites Segment matt mit dichten Punkten, die übrigen glänzend.

2) *Hemiteles gallarum* n. sp., niger, antennis alboannulatis, abdominis 1—3<sup>mo</sup> segment. rufis, pedum anteriorum femoribus tibiisque, posteriorum femoribus, genibus nigris exepitis brunneis, alis hyalinis, stigmatibus rufobrunneo. Ovipositorum abdominis longitud. aequante. Long. 7 mm., ovip. 4 mm.

Das 5. und 6. Glied der Antennen weiss, vorne dagegen schmal schwarz, der Hinterleibsstiel oft vorn schwarz, Schenkel manchmal bräunlich an den Vorderbeinen und mit rothen Knien. Schildchen stark erhaben, Metathorax mit ganz schwachen Längsleisten, hintere Fläche sehr wenig ausgehöhlt, fast glatt, Abdomen stark glänzend.

*Nematus Vallisnierii* liefert aus 2 äusserlich völlig gleichen Gallen zwei verschiedene Wespen (cf. Zeitschr. für gesch. Naturw. Halle 1877), von denen die ächte die gemeinere ist. Erst im September fangen die Gallen an zu reifen, wenigstens in Norddeutschland und bis Anfang October haben die Larven dieselben verlassen, um sich in der Erde zu verpuppen. Auch hierbei bemerkte ich, dass während eines Transportes von Thüringen sich die Larven innerhalb der Galle, manche ausserhalb derselben, am Weidenblatte verpuppt hatten. Die Schmarotzer verlassen die Galle meist nicht. Die Wespen überwintern regelmässig in der Puppe. Ausser den meisten bei der vorigen Galle angegebenen Schmarotzern erhielt ich noch mehrfach *Cleptes* sowie *Polyblastus consobrinus* Hgr.

Dr. Rudow.

~~~~~


Die mitteleuropäischen Dasypoda-Arten, besonders der westlichen Länder.

Ausser hirtipes scheinen die meisten Arten ziemlich selten zu sein, werden auch vielfach verwechselt, da Uebergänge in der Behaarung und Farbe oft vorkommen. Bei Panzer „Fauna insectorum Germaniae“ sind unter plumipes 2 Arten abgebildet, von hirtipes ♂ und ♀ unter verschiedenen Namen, Schenck hat ausser hirtipes wahrscheinlich keine gekannt, Smith führt auch nur diese an in seinen Anthophiliden Englands, und von französischen Hymenopterologen scheinen die länger bekannten Nordeuropäer auch nicht genau in ihren Catalogen unterschieden zu sein.

In unseren Sandgegenden der Provinz Brandenburg kommen im Juli an Scabiosen zumeist, auch an Jasione und anderen ausser den häufigen hirtipes noch 4 andere Arten vor, plumipes, argentata, aurata-pyrotrycha? und noch eine bis jetzt unbeschriebene. Plumipes fand sich 1874 bei Eberswalde nicht selten auf sonnigen Abhängen, seitdem habe ich sie aber auch nur einzeln angetroffen. Die Nester finden sich an Lehmwänden oder an Wänden in Sandgruben von festerer Erde, oder an Felldrainen, aber nur an der Südseite. Es wird ein handtiefes Loch gewühlt mit engem Eingange, der in einen hühnereigrossen Kessel führt. In demselben habe ich höchstens ein Dutzend grosse birnförmige Zellen gefunden aus zusammengeklebtem Sande sehr zerbrechlich gebildet, eingebettet in Pflanzenfasern oder zerbissene Blätter und angefüllt mit dickem Brei. Die Männchen übernachteten ausserhalb des Nestes in Campanula- und Convolvulusblüthen oder klammern sich mit Kiefern und Beinen an einen Pflanzenstengel fest und strecken den Hinterleib wagerecht von sich. Bei hirtipes überwiegt die Anzahl der ♂ die der ♀, bei den andern bleibt sich dieselbe gleich.

Die bisher bekannten Arten der oben genannten Gegenden ordnen sich folgendermassen:

A. Weibchen.

1. Abdomen fast eiförmig, fünfter Ring schmaler oder doch nicht breiter als der vierte, Analfranze schwarz, Abdominalrücken mit ganzen weissen Binden, höchstens die eine oder andere schwach unterbrochen. Thorax braunroth oder braungelb dicht behaart, Mitte meist immer schwarz. Behaarung der Beine goldgelb.
1. hirtipes = hirta = Swammerdamella, überall sehr häufig

bis nach Spanien und Italien. Bei Panzer als *Andrena succincta* Fbr. abgebildet.

2. Abdomen am Ende deutlich verbreitert, fünfter Ring stets breiter als der vierte.

a) Analfranze schwarz oder schwarzbraun.

* Thoraxrücken breit schwarz mit hellgelbem Rande, Abdomen am Anfange fast unbehaart, Beine lebhaft goldgelb behaart. Abdomen mit weissen Seitenfranzen auf jedem Segmente, auf dem vierten stark nach innen gekrümmt. Bauch mit dunklen Haarbinden. Flügel gelblich mit dunklerem Rande. 2. *spectabilis* n. sp.

Wahrscheinlich hat Panzer diese Art vorgelegen und ist unter dem Namen plumipes Pz. abgebildet. Nur wenige Exemplare bei Eberswalde im Juli 1874 erbeutet.

** Thoraxrücken graugelb, Mitte nur undeutlich schwarz. Abdomen am Anfange dicht grau behaart, Segmente an den Seiten mit weissen, aussen gelb eingefassten Haarflecken, Analfranze braun, Bauch mit gelben Haarbinden. Flügel wasserhell mit breit dunklerem Rande. Behaarung der Beine hellgoldgelb. 3. *distincta* Rossi. In Frankreich und Italien.

b) Analfranze goldgelb.

1. Thoraxrücken gleichfarbig goldgelb.

† Kopf, Brust und Hinterrücken mit hellgelben Haaren, die übrige Behaarung, Beine, Abdomen dunkelgoldgelb. Abdomen, erstes Segment gleichmässig dünn behaart, die Seiten aller anderen Segmente mit gekrümmten Haarflecken, innen hell eingefasst, Segment 5 am Rande dicht bogenförmig gefranzt, Bauch vorn fast glatt, hinten gelbhaarig. Fühler bräunlich, Flügel stark gelb, Rand breit schwärzlich. 4. *plumipes* Pz.

Bei Eberswalde, Perleberg, in Ungarn und Griechenland seltener.

†† Kopf, Brust und Hinterrücken hellgelb grau. Rücken braunroth oder goldgelb. Segment 1 dünn goldgelb behaart, 2, 3, 4 mit am Rande breiten, in der Mitte stark verschmälerten ganzen Binden, Segment 5 ganz dicht mit langen Franzen, ebenso der Bauch, Flügel rauchgrau. Behaarung der Füsse schwarzbraun. 5. *villipes* Lep.

Südliches Frankreich.

2. Thoraxrücken hellgelb oder rothgelb, in der Mitte stets mit schwarzem Fleck.

† Analfranze bräunlich, Segmentränder mit rothgelben

in der Mitte unterbrochenen Binden, Bauch schwarz. Schenkel schwarz, Schienen und Tarsen rothbraun mit lebhaft rother, langer Behaarung, Flügel gelblich mit breitem schwärzlichem Rande. 6. rufipes Sichel.

** Analfranze hellgelb, Tibien und Tarsen lebhaft goldgelb behaart.

a) Abdominalrücken kahl, starkglänzend nur mit weissgelben Seitenflecken, Bauch dicht goldgelb behaart. Flügel rauchgrau mit gelber Randader.

7. graeca Lep.
Südfrankreich, Italien, Inseln Griechenlands.

b) Abdominalrücken wenig glänzend, Segmentränder mit ganzen weissen in der Mitte stark verschälerten Haarbinden. Bauch locker schwarz behaart, Kopf und Brust grauweiss. Flügel wasserhell mit getrübttem Rande und schwarzer Randader.

8. aurata n. sp. an pyrotrichia Fst.

Bei Perleberg, Rheinprovinz?

Die Schenkelbehaarung ändert ab in graubraun und goldgelb, Analfranze in dunkelgoldgelb.

3. Thoraxrücken weissgrau mit bedeutend schwarzem Mittelflecke. Abdomen, Segment 1 weissgrau, 2, 3 dünn schwarz, am Seitenrande schmal weisslich, 4 mit unterbrochener, 5 mit breiter ganzer goldgelber Haarfranze, Bauch mit schwarzgrauen Haarbüscheln an den Segmenträndern, Schenkel und vordere Schienen schwarz, Hinterschienen halb schwarz, halb bräunlich, Tarsen gelbhaarig. 9. argentata Pz.

Sehr selten bei Perleberg.

B. Männchen.

1. Fühler, theilweise braunroth.

a) Vordere Füsse ganz, hintere an der Spitze der Schienen und Tarsen gelbbraun, Oberseite gleichmässig grauweiss dicht und lang behaart, After und Bauch schwärzlich, Beine gelbgrau. Flügel gelblich mit getrübttem Rande. plumipes Pz.

b) Vordere Füsse ganz, mittlere an Schienen und Tarsen, hintere an den Tarsen rothbraun, Kopf, Beine, Abdominalrücken braunroth, Brust gelbgrau, After und Brustrücken schwarz behaart. rufipes Sichel.

c) Beine an den Schenkeln, Schienen und Tarsen unbestimmt roth und schwarz gefleckt, manchmal ganz schwarz. Behaarung oben und unten gleichmässig dicht

grau, Brustrücken schwärzlich, After mit breiter und langer schwarzer Haarfranze, Flügel fast gleichfarbig rauchgrau, Randader gelblich. distincta Rossi.

2. Fühler ganz schwarz.

† Abdomen am Ende deutlich zugespitzt.

a) Abdomen mit ganzen deutlichen kurzen Haarbinden, Farbe der Behaarung grau oder braungelb sehr veränderlich. Grösse 15 mm.

hirtipes = farfarisequa Pz.

b) Abdomen, wie der ganze Körper gleichmässig hellgrau, lang und dicht behaart, Grundfarbe der Beine schwarz, Hinterschienen gelblich behaart. Flügel wasserhell mit gelber Randader und schwach getrübttem Rande. Grösse bis 20 mm. argentata Pz.

†† Abdomen am Ende deutlich abgerundet.

a) Beine gleichfarbig schwarz.

aa) Abdomen mit ganzen grauen oder rothgelben Binden an den Segmenträndern, Behaarung gleichfarbig, höchstens Analfranze abstechend röther,

aurata n. sp. pyrotricha Bl.?

bb) Abdomen auf Segment 1 und 2 braunroth, am Ende schwarz behaart, Kopf und Brust dicht braun, Flügel wasserhell mit stark dunklem Rande.

villipes Lep.

b) Beine mit rothgelben Hintertarsen oder wenigstens einige Glieder röthlich.

aa) Abdomen gleichmässig, wie der ganze Rumpf grau oder rothgelb behaart, Beine goldgelb behaart. Kopf weiss, Brust auffallend dicht und lang zottig.

spectabilis n. sp.

bb) Abdomen mit breiten graugelben Segmentfranzen, After mit breiter buschiger schwarzer Behaarung, Thorax und Beine braungelb. graeca Lep.

Vorliegendes war zur Absendung bereit, als ich den Artikel von Dalla Torre in die Hand bekam. Daraus sehe ich, dass wir beide in Bezug auf plumipes abweichen. Meine Exemplare habe ich aber nach Panzers Abbildung bestimmt, so dass Irrthum nicht vorwalten kann. Möglicherweise ist meine aurata mit rhododactyla und pyrotrichia synonym. Ein Austausch von Originalexemplaren daher erwünscht.

Dr. Rudow, Perleberg.

Eine Missbildung von *Musca domestica*.

Eine sonst vollständig ausgebildete Stubenfliege zeigt folgende Merkwürdigkeit. Auf der rechten Seite des Prothorax ragt ein dritter Flügel hervor. Derselbe ist nicht völlig zur Entfaltung gekommen, sondern hat nur die halbe Grösse der andern erreicht und ist an der Aussenrandseite zusammengerollt. Die dazu gehörige Haltere ist ebenfalls entwickelt, wenn auch von geringerer Grösse. Unter dem dritten Flügel befindet sich ein grosses Stigma von breiten, weissen Hauträndern umgeben, darunter ein kleineres regelmässig rundes. Auf der linken Seite ist nur ein längliches Stigma entwickelt.

Weyenbergh beschreibt in der Entomol. Zeitung Stettin 1870 zweiköpfige Fliegenlarven, sollte eine solche hier zur Entwicklung gekommen sein? Die Fliege ist gefangen vom Oberlehrer Lamprecht in Zerbst und mir übersandt, sie steht aber Liebhabern von derart Monstrositäten zur Verfügung.

Dr. Rudow.

Die Literarische Revue,

oder „das entomologische Repertorium“, wie der neue Titel lauten wird, haben wir jetzt gegründete Hoffnung, den Lesern in Aussicht stellen zu können. Näheres in der nächsten Nummer.

Errata.

Seite	22	Zeile	12	von unten	statt	Alindia — Alcudia,
"	24	"	8	"	"	Rasca — Raxa.
"	25	"	19	" oben	"	Antraits — Andraitx.
"	26	"	19	"	"	Alondia — Alcudia
"	27	"	1	"	"	Ermahnenswerth — Erwähnenswerth

Zur geographischen Verbreitung einiger Odonaten.

Von E. Bergroth.

Durch Prof. Brauer's Arbeit „Die Neuropteren Europas mit Rücksicht auf ihre geographische Verbreitung“ (Wiener Festschrift 1876) erhält der Neuropterolog eine übersichtliche und in Bezug auf Mittel- und Südeuropa möglichst vollständige Vorstellung von der Verbreitung der Odonaten in Europa und Nordasien. Da aber der verehrte Verfasser die Literatur über die nordischen Arten grösstentheils nicht berücksichtigt, so sind zu seinen Angaben mehrere Ergänzungen zu machen. Da überdies in den letzten Jahren neue Funde unsere Kenntniss von der Verbreitung verschiedener Species im Norden erweitert haben, so füge ich im Folgenden einige diesbezügliche Anmerkungen zu einzelnen Arten. — In dem Sitzungsbericht der Dorpater Naturforscher-Gesellschaft hat zwar Herr Bruttan vor ein paar Jahren in einer Uebersicht der baltischen Libelluliden auch die geographische Verbreitung der Arten im Allgemeinen besprochen, allein seine Angaben stimmen, da ihm von der neueren Literatur nichts bekannt ist, mit der Wirklichkeit wenig überein. —

Libellula dubia v. d. Lind. Brauer sagt ausdrücklich: „nicht in Lappland.“ Wie Hisinger in seiner Abhandlung über die finnischen Libelluliden angiebt, ist sie mehrmals in Lappland gefangen.

Libellula albifrons Burm. Diese nirgends häufige Art habe ich in Finland noch am 62° nördlicher Breite gefunden.

Libellula caudalis Charp. Der nördlichste Fundort dieser Art ist Süd-Finland.

Libellula scotica Don. ist im Norden die häufigste aller Libellula-Arten. Im Ob-Thale fand ich sie in grosser Menge, und wenn ich aus den zahlreichen Exemplaren, die ich im Museum zu Jekatherinburg sah, schliessen darf, ist sie auch auf dem mittleren Ural überaus gemein.

Libellula sanguinea Müll. kömmt in Schweden vor, fehlt in Finland. Dass auch *Libellula depressa* L. in Finland fehlt, ist sehr bemerkenswerth, da sie übrigens in ganz Europa verbreitet ist.

Epithea arctica Zett. Diese Art habe ich Mitte Juni bei Zingalinsk am niederen Irtsich in Sibirien in Menge angetroffen. Sie war wegen des hohen und sehr starken Fluges schwer zu erhaschen. (Libelle heisst im Südostja-